

# Alte Wohnformen, neue Ängste

## Wer sich über die Stadt von morgen Gedanken macht, kommt an Themen wie der Flüchtlingskrise nicht vorbei, zeigte eine Podiumsdiskussion unter Architekten anlässlich des Wettbewerbs Superscape.

WIEN. Zimmer, Kuchl, Kabinett, winzig klein oder richtig groß? Diese Fragen beschäftigen die Immobilienwelt seit jeher. Neue und alte Antworten gab es bei der Diskussionsrunde „Was muss der Wohnraum in der Stadt von morgen leisten?“ im Architekturzentrum Wien. Hintergrund ist die noch laufende Ausschreibung des von J+P Immobilien (JPI) initiierten Architekturwettbewerbs Superscape 2016, der das Thema „Future Urban Living: Funktionale Reduktion mit maximalem Raumgewinn“ ins Zentrum stellt.

„Wir müssen bestehende Muster des Wohnens hinterfragen“, stellt Elke Delugan-Meissl, Architektin und Kommissarin des Österreich-Beitrags zur Architektur-Biennale 2016, gleich zu

Beginn klar. „Die Wohnung ist in Zukunft nicht mehr die Lebenswohnung für die nächsten 20 Jahre.“ Sie fordert aber auch neue Regeln des Zusammenspiels. „Der Handlungsspielraum der Architekten ist beschnitten. Über die Idee hinaus kommen wir nur spärlich in die Umsetzung. Es braucht mehr Zusammenarbeit mit allen handelnden Disziplinen.“

### Mehr Wohntypologien

Aktuellen Herausforderungen könne man laut Delugan-Meissl nur begegnen, indem künftig beispielsweise mehr Wohntypologien angedacht und Testobjekte ins Leben gerufen würden. „Architektur ist ein wichtiger Part im Prozess des sozialen Mitei-

ners.“ Architektin Anna Popelka wies darauf hin, dass die „Wohnung von morgen“ schon im ganzen 20. Jahrhundert ein großes Thema gewesen sei. „Gesellschaft und Architektur sind aber trotzdem beim Wohnmodell der klassischen Moderne mit funktional abgetrennten Räumen hängen geblieben.“

### Architekten gefordert

Die Frage, wie wir in Zukunft wohnen werden, sei unter den jetzigen Umständen – Stichwort Flüchtlingskrise und Terrorangst – ohnehin nur schwer zu beantworten, sagt Lilli Hollein, Kuratorin und Direktorin der Vienna Design Week. „Wir stehen vor neuen Ängsten. Der Wohnraum als Rückzugsort wird zunehmend wichtiger. Hier bin ich sicher. Hier weiß ich, wer mein Nachbar ist. Das atmosphärische Thema wird den Stadtraum verändern.“

Architektin Anna Popelka sieht ihre Branche gefordert.

„Gerade aufgrund der aktuellen Problemstellungen muss von den Architekten die Gunst der Stunde genutzt werden, um Lösungen anzubieten, die über Grenzen hinweg umsetzbar sind: „Wie schaut die globalisierte Wohnung aus?“

Harald Gründl, Designer und Designforscher, zeigte einen weiteren Aspekt auf: Erst wenn die Gesellschaft Herausforderungen wirklich auch als diese ansehe und ein Bewusstsein für bestehende Probleme entwickle, könnte die Architektur effektiv auf diese reagieren, ist er überzeugt. „Die Gesellschaft muss auch eine Übereinkunft treffen, was Minimalstandard ist und was es mit allen Mitteln zu vermeiden gilt. Slums in den Vororten von Wien sind hoffentlich keine gewünschte Lösung für die aktuellen Herausforderungen“, sagt Gründl.

KATHRIN GULNERITS  
kathrin.gulnerits@wirtschaftsblatt.at



Fotografie

Themen wie beispielsweise Terrorangst werden den Stadtraum verändern - dies war Inhalt einer Diskussionsrunde unter Architekten in Wien.